

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 20

Artikel: Bergsee...
Autor: Geilinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quito konnte ich endlich meine Bitte um Lebensmittel vorbringen. Leider war auch hier außer einer fertigen Comida aus Schildkrötenfleisch, Mandioka und Bananen nichts erhältlich. Immerhin konnten wir uns wieder sattessen, und das Schildkrötenfleisch, das im ganzen Amazonasgebiet sehr häufig gegessen wird, schmeckte ausgezeichnet.

Die Arauschildkröte, die als Fleischlieferant fast ausschließlich in Frage kommt, ist im ganzen Amazonasgebiet sehr verbreitet. Sie erreicht eine Länge von 90 und eine Breite von etwa 60 Centimeter. Der Rückenpanzer selbst ist im Gegensatz zu dem anderer Schildkröten auffallend flach. Die Arauschildkröte wird auf verschiedene Weise gejagt. Wenn die Wasser zu fallen beginnen, wandern die Tiere in großer Zahl flussaufwärts, um auf den Sandbänken des Oberlaufes ihre Eier zu legen. Dies ist die Hauptzeit der Jagd. Da zieht der Indianer mit seinem leichten Boote zum Fange aus. Ausgerüstet mit der „Sararaca“, einem besonders beschaffenen harpunenähnlichen Pfeil, steht er mit gespannter Aufmerksamkeit an der Spitze des Kanus, um die Tiere ausfindig zu machen, die zum Luftschlappen den Kopf über die Oberfläche strecken. Da dieser überaus klein ist, braucht es dazu ein sehr geübtes Auge. Nach der Stellung des Kopfes kann der Jäger die Lage des noch unter Wasser befindlichen Körpers ziemlich genau bestimmen.

Ist die Schildkröte weniger als fünfzehn bis zwanzig Meter entfernt, so wird die Sararaca von Hand geschleudert, im andern Falle dagegen benutzt man den großen und schweren Bogen. Die Wurfbahn selbst hat stets die Form einer Parabel, d. h. der Pfeil fliegt so, daß er

von oben senkrecht auf das Tier herunterkommt und sich so in dessen flachen Panzer einbohrt. Um den Schaft des Pfeiles, der sich nach dem Auftreffen von der eisernen Spitze loslässt, ist eine Schnur gewickelt. Sobald die Schildkröte sich getroffen fühlt, taucht sie natürlich unter. Allein der auf dem Wasser schwimmende, mit dem Tiere durch eine Schnur verbundene Schaft verrät dem Jäger seine Lage genau: In größter Eile rudert dieser nun herbei, um das angeschossene Tier an die Oberfläche heraufzuziehen. Dies ist keine leichte Arbeit, da die Schildkröte natürlich verzweifelte Anstrengungen unternimmt, um wieder los zu kommen.

Sobald die Beute endlich in der Nähe des Bootes ist, wird ihr eine zweite Harpune, an der sich eine viel stärkere Schnur befindet, in den Rückenpanzer eingebohrt, so daß das Tier nun nicht mehr entrinnen kann. Sobald dies geschehen ist, werden ihm mit einer biegsamen Liane die Hinterfüße zusammengebunden, und hierauf legt es der Jäger, damit es sich nicht mehr umdrehen kann, mit dem Rücken nach unten in das Boot. Soll die Jagd weiter gehen und ist das Kanu selbst zu leicht, um eine Mehrzahl der Tiere fassen zu können, so fährt der Jäger zu der nächsten Sandbank, wo er die Beute in der gleichen Stellung liegen läßt, bis er Zeit findet, sie wieder abzuholen. In der Regel werden die Tiere nicht sofort getötet, sondern man läßt sie solange am Leben, bis sie in die Rüche kommen. Infolgedessen findet man auf den meisten Dampfern des Amazonas und seiner Nebenflüsse stets eine Anzahl solch lebender Schildkröten, die gewissermaßen eine Art Dauerproviant darstellen.

(Schluß folgt.)

Bergsee . . .

Du dunkles Bergheimnicht,

Umkreist von wunschlosen Seelen und fernem Dröhnen;
Quellen umrieseln dich, goldnes Licht
Des Alpenmittags, des stolzen, schönen.
Du aber denkst dich selbst, siehst allerwärts
Wolken, Gleischer, Krachen und Sand.
Und ein Strauß glüher Alpenrosen am Rand
Flammt in dein Blau wie ein feuriges Herz.

Max Geislinger.